

Rundschau.

Das Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung.

Der Verordnung betreffend die Inkraftsetzung von Vorschriften der Reichsversicherungsordnung vom 5. Juli 1912 ist jetzt mit der Unterschrift des Kaisers, gegeben in Baltischport, amtlich veröffentlicht worden. Danach sind die Vorschriften des Zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung über die Errichtung, Ausgestaltung, Vereinigung, Ausscheidung, Auflösung und Schließung von Krankenkassen und das Verfahren dabei, soweit sie nicht schon in Kraft gesetzt worden sind, mit dem Tage der Verkündung dieser Verordnung, jedoch unter der Maßgabe in Kraft getreten, daß die allgemeinen Ortskrankenkassen und die Landkrankenkassen sowie solche Krankenkassen in der Organisation bestehender anderer Kassen, welche nicht durch die Vorschriften des Krankenversicherungsgesetzes bedingt sind, erst mit dem 1. Januar 1914 ins Leben treten. Am 1. September tun es die Vorschriften über Kassenvereinigungen der im § 414 der Reichsversicherungsordnung bezeichneten Art, am 1. Januar 1913 diejenigen des Dritten Buches und die zu ihrer Durchführung erforderlichen anderen Vorschriften; alle übrigen mit dem 1. Januar 1914.

Alle bestehenden Gemeindekrankenversicherungen sind mit Ablauf des 31. Dezembers 1913 zu schließen. Alle bestehenden Ortskrankenkassen sowie alle bestehenden Betriebskrankenkassen und Innungskrankenkassen, welche nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung zugelassen werden wollen, haben den Antrag auf Zulassung bei ihrem Versicherungsamt spätestens bis zum Ablauf des 31. Dezembers nach Paragraph 75a des Krankenversicherungsgesetzes 1912 zu stellen. Die den eingeschriebenen Hilfsklassen ausgesetzten Bescheinigungen werden, soweit diesen Hilfsklassen nicht bereits vorher als Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit eine Bescheinigung nach Paragraph 514 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung erteilt worden ist, mit dem Ablauf des 30. Juni 1914 ungültig.

Zugleich wird im „Reichsanzeiger“ und „Reichsgesetzblatt“ eine auf Grund des Artikels 100 des Einführungs-gesetzes zur Reichsversicherungsordnung unter dem 10. Juli erlassene Bekanntmachung betreffend Uebergangsbestimmungen für die Unfallversicherung veröffentlicht. Bis zum Inkrafttreten der Ortslöhne und der Grundlöhne tritt danach an die Stelle des Ortslohnes der ortsbüchliche Tageslohn gewöhnlicher Tagearbeiter, an die Stelle des Grundlohnes der Arbeitslohn, welcher der Re-

rechnung des Krankengeldes jeweils zugrunde zu legen ist. Bis zur Errichtung der Krankenkassen gelten als solche die Orts-, Betriebs- (Fabrik-) Bau- und Innungskrankenkassen sowie die Gemeindekrankenversicherung und landesrechtliche Einrichtungen ähnlicher Art. Im übrigen sind bis zum Inkrafttreten der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherung an ihrer Stelle die entsprechenden Vorschriften der geltenden Gesetze über die Krankenversicherung anzuwenden.

Halle a. S., 2. Aug. Eine Erfindung von weittragender Bedeutung scheint der Elektrotechniker Franz Döring in Heiligenstadt gemacht zu haben, nämlich die Uebertragung von elektr. Licht und elektr. Kraft auf drahtlosem Wege. Der von ihm konstruierte Apparat soll den elektrischen Strom auf die weitesten Entfernungen drahtlos übertragen können. Sachverständige äußern sich begeistert über die Erfindung. Ob sich die Erfindung auch praktisch durchführen läßt, muß erst festgestellt werden.

Berlin, 2. August. Gestern wurde die Feuerwehr zum viertenmal innerhalb einer Woche nach einem Haus in der Reinickendorferstraße zur Löschung eines Dachstuhlbrandes gerufen. Unter den sehr zahlreichen Einwohnern dieses Hauses herrscht eineurchbare Aufregung über die unglückliche Heftigkeit des Brandstifters.

Köln, 31. Juli. Gestern ist hier ein Mann verhaftet worden, bei dem eine Anzahl Edelsteine, sowie einige silberne Platten vorgefunden wurden. Die Untersuchung ergab, daß die Edelsteine wahrscheinlich aus der Kaiserkette des Kölner Männergesangsvereins herrühren.

Baden-Baden, 31. Juli. Seit kurzer Zeit herrscht hier während der Nacht eine feierliche Ruhe. Ein Kurgast hatte sich an zuständiger Stelle darüber beschwert, daß auch des Nachts die öffentlichen Uhren schlugen und daß dadurch die Nachtruhe in empfindlicher Weise gestört werde. Und siehe da: seit einigen Tagen werden die Schlagwerke sämtlicher öffentlicher Uhren um 8 Uhr abends abgestellt und erst um 7 Uhr am nächsten Morgen wieder in Betrieb gesetzt.

Rehlin, 31. Juli. Als die Ehefrau des hiesigen Gewerkschaftsführers Robert Anschütz heute vom Markt zurückkehrte, begegnete ihr der frühere Buchhalter ihres Mannes, Nuth, der sie bis zu ihrer Villa begleitete. Dort feuerte Nuth mehrere Revolverkugeln auf die Frau ab, die tot zusammenbrach. Darauf stürzte Nuth sich selbst durch einen

Schuß in den Mund. Nuth war von Anschütz wegen ungenügender Leistungen entlassen worden und hat, wie er auf einem Zettel angibt, die Tat aus Rache begangen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad. Fremdenfrequenz bis 1. August 12 957 Personen.

S. Grunbach, 2. Aug. Durch den R. Landesfeuerlöschinspektor Zimmermann aus Stuttgart Stuttgart fand heute die Uebernahmeprüfung der angeschafften Biberacher Leiter statt, welcher anwohnten Schultheiß Klauke, sowie der Feuerwehrtommandant mit dem Steigerzuge. Die in allen Teilen sehr schön ausgeführte Leiter hat eine Steighöhe von 10 m und wurde von der Verkaufsgesellschaft für Feuerwehrräte der Firma Magirus-Ewald u. Lieb S. m. b. H. in Ulm a. D. geliefert. Alle vorgenommenen Proben in Bezug auf verwendetes Material, Stabilität und Tragkraft hielten zur vollsten Zufriedenheit aus, so daß nach einigen ausgeführten Uebungen die Leiter anstandslos übernommen werden konnte.

Liebenzell, 1. Aug. Durch die Vergrößerung der Stadtgemeinde ist die Erweiterung der Mitte der 90er Jahren erstellten Quellwasserforschungsanlage nötig geworden und werden die ca. 10 000 M. Auslagen erforderlichen Arbeiten zur Zeit ausgeführt. Gleichzeitig werden auch die größeren Geschäfte usw. mit Wassermessern versehen.

Marlinsmoos, O. Calw, 1. Aug. Bei der am 31. Juli abgehaltenen Ortsvorsteherwahl wurde Joh. Georg Schauble, Bauer und Farnhalter hier, mit 36 Stimmen zum Ortsvorsteher gewählt. Von 60 Wahlberechtigten haben 43 abgestimmt.

Altensteig, 1. Aug. Nachdem nun die Heidelbeerente beendet ist, wurde mit der Himbeerente begonnen, die dieses Jahr eine sehr reiche ist. Der Preis der Himbeeren bewegt sich zwischen 17 und 20 Pf per Pfund.

Bernsbach, 2. August. Der Plan einer elektrischen Bahn von Baden-Baden nach Bernsbach veranlaßt die Gemeinde Staufenberg zur Ausarbeitung eines zweiten Projekts über Staufenberg, das freilich mit erheblichen Schwierigkeiten und Kosten verknüpft ist.

Erntezeit! Des Kornes enge Gassen fallen allgemach unter der Sichel, bald freicht der Wind über die Stoppeln! Mit dieser Neuerung im Naturbilde verabschiedet sich von uns die schönste Zeit des

Die Brillantagraffe.

Erzählung von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Wie ein in weiter Ferne ersterbender wunderföher Laut war der letzte Geigenton verklungen. Noch ein zarter, abschließender Akkord von dem begleitenden Flügel her, dann ließ Mos Szakaly die Violine sinken und neigte mit lässiger Kinnut vor seiner glänzenden Zuhörerschaft das dunkellockige Haupt. Lauter, einmütiger Beifall, Händeklatschen und lebhaft Bravo-rufe erfüllten für eine kleine Weile den prächtig ausgestatteten Salon, den der Banddirektor Möner bescheiden sein Musikzimmer zu nennen pflegte. Elegante, befrachtete Herren und reich gepuderte, inwelenfunkelnde Damen umdrängten den schlanken jungen Geiger; überschwengliche Aeusserungen einer enthusiastischen Bewunderung schwirrten vielstimmig um ihn her. Er aber nahm mit dem gelassenen Stolz eines Fürsten die Hulldigung entgegen. Sein blasses, scharf geschnittenes Gesicht, dessen im Grunde unshönen magnatischen Typus die üppige Fülle wirren schwarzen Gelocks und der leidenschaftliche Glanz der dunkeln Augen rasch vergessen machten, verlor nicht für einen Moment den blästeren Zug, den besonders der weibliche Teil des Publikums schon bei seinem ersten öffentlichen Auftreten so überaus interessant gefunden hatte. Und was er hier und da auf die Komplimente einer schwärmerischen Verehrerin erwiderte, klang nichts weniger als bescheiden.

Mit leichtem Kopfschütteln wandte sich ein abseits stehender alter Herr, einer der angesehensten Musikgelehrten Berlins, zu seinem Nachbar, dem praktischen Arzt Dr. Kurt Dainroth, der ihm als ein nader Verwandter des Gastgebers bekannt war:

„Sollte man angesichts solcher Ovationen nicht glauben, daß mit diesem Herrn Szakaly ein neuer Stern erster Größe am Kunststimmeln aufgegangen sei? — Und doch ist er höchstens ein glänzender Meteor, der rasch genug wieder im Dunkel verschwinden wird — ein Virtuose von der oberflächlichsten Art.“

Der Angeredete, ein Dreißiger mit erstem, klugen Gesicht, nickte zustimmend.

„Auch mich hat trotz der blendenden Technik sein Spiel nicht erwärmen können“, sagte er. „Aber man darf es dem Herrn nicht allzusehr verübeln, wenn er sich in den Allüren des großen Genies gefällt. Ist er doch schon in aller Form zum „Geigekönig“ von Zeitungs-Gnaden proklamiert worden. Und mußte ihn mein Oheim doch lebentlichst um die Gunst bitten, seiner Einladung zu der heutigen Abendgesellschaft vor einem Duzend anderer den Vorzug zu geben.“

„Natürlich! — Nachdem ihm von Paris und London ein so glänzender Ruf vorausgegangen war, konnte er hier von vornherein seines Triumphes sicher sein. Unser liebes Publikum bleibt sich eben immer gleich. Und selbstverständlich sind es vor allem die Damen, die vor dem Genius des schönen Künstlers in schmachtender Bewunderung zerfließen. — Sehen

Sie nur, lieber Doktor, welchem Kreuzfeuer verheißungsvoller Blicke der Bemeldenswerte ausgesetzt ist! — Ich glaube, unter all unsern holden Coas-töchtern ist auch nicht eine, die ihm zu widerstehen vermöchte.“

„Nun, es gibt offenbar auch Ausnahmen“, meinte der andere lächelnd. „Und dabei deutete er mit leichter Kopfbewegung nach dem Ausgang des Musiksalons hin, durch welchen eben eine in dunkelblauen Samt gekleidete Dame mit prachtvollem rotblonden Haar verschwand. „Und Frau Ebbinghaus ist doch sicherlich eine unserer begeistertsten Musikfreundinnen.“

„Ja — und eine der verständnisvollsten oben-drein“, nickte der Professor. „Was aber die Ausnahme betrifft — hm! — Sie hätten nur beobachten sollen, mit einem wie sonderbaren Leuchten die Augen der schönen Frau vorhin während seines Spiels an dem Geigekönig hingen.“

Zwischen den Brauen des Doktors erschien flüchtig ein feines Fältchen.

„Ihre Beobachtungsgabe in Ehren, Herr Professor — aber diesmal sind Sie doch wohl etwas zu scharfsichtig gewesen. Eine so kluge Frau und eine so gesund empfindende Natur wie die Dame, von der wir sprechen, würde für ein pilantes Abenteuer mit diesem zigeunerhaften Musikanten sicherlich niemals zu haben sein.“

Jahres. Der Spätsommer bereitet den Herbst vor, der uns noch einen großen Teil der Ernte — vor allem das Obst — schenken soll. Bis dahin sind zwar noch gute Wege. Aber ein wehmütiges Gefühl weckt immerhin der Anblick des ersten Stoppelfeldes. Wie ist die Landschaft verändert! Statt der wogenden Palme sieht unser Auge öde Flächen, hier und da von Disteln und Kamillen überwuchert. Aehrenleserinnen suchen die letzten Palme zusammen. — Vorderhand aber wünschen wir schönes trockenes Wetter dem Landmanne, der in der Glut der Sonne seine Palmfrüchte aufschichtet. Er erträgt gerne das durch die Hitze bedingte Ungemach, wenn nur das Getreide ohne Schaden unter Dach und Fach kommt.

Neuenbürg, 3. August. Auf den heutigen Schweinemarkt waren 6 Stück Milchschweine zugeführt, welche zum Preise von 34 M. pro Paar verkauft wurden.

Dermisches.

Badesaison. Ein Bad zur heißen Sommerzeit im kühlen Flusse oder Strome erfrischt den Körper und kühlt die erschlafften Muskeln. Wer noch niemals ein Flußbad genommen hat, muß jedoch vorsichtig dabei zu Werke gehen und nur im vollständig gesunden Zustande damit beginnen. Die wichtigsten Regeln beim Baden sind folgende: Lege den Weg zur Badeanstalt in mäßigem Tempo zurück; bei der Ankunft am Wasser erkundige dich zunächst nach der Strömung und den Terrainverhältnissen; entkleide dich langsam, gehe dann aber sofort ins Wasser; springe mit dem Kopfe voran ins tiefe Wasser oder tauche wenigstens schnell ganz unter, wenn du das nicht kannst oder machst. Bleibe nicht zu lange im Wasser, zumal wenn du nicht sehr kräftig bist; kleide dich nach dem Bade schnell wieder an; mache die nach dem Bade die gehörige Körperbewegung. Zu unterlassen ist das Baden bei Unwohlsein, nach stärkeren Mahlzeiten, nach durchwachten Nächten, bei heftigen Gemütsbewegungen, sowie nach dem Genuß geistiger Getränke. Kinder dürfen vor dem fünften Jahre kein Flußbad nehmen, denn kleine Kinder gedeihen, wie die jungen Pflänzchen, nur bei Wärme. Auch gehe man bei Kindern nicht plötzlich auf kalte Bäder über, sondern erst auf lauwarme, und ganz allmählich auf kühle und kalte.

Ein Pferdehandel, der gewiß nicht alltäglich ist, wurde zwischen einem Bäcker und einem Metzgermeister in Bayern abgeschlossen. Der Bäcker hatte eine alte Mähre, die er verkaufen wollte. Beim Bier traf er einen ihm bekannten Metzgermeister, der das Pferd kannte und einverstanden war, dafür 70 M. zu bezahlen. Als am nächsten Morgen der Metzger den Bäcker abholte, handigte er dem Bäcker statt der vereinbarten 70 M. nur 35 M. ein und meinte, so nebenbei im Scherz, für den Rest könne ihm der Bäcker Weiß- und Schwarzbrot, täglich für etwa eineinhalb M. schicken. Dem Bäcker war es so recht und er sandte von dem Tag an das bestellte Brot, bis der Betrag die Höhe von 35 M. erreicht hatte. Erst endlich ist der Mann

doch darauf gekommen, daß er sein Pferd ganz an den Metzger verschenkt hat.

Der Kampf gegen den Humpelrod. Ein ganz erbitterter Kampf gegen den Humpelrod hat soeben in den Vereinigten Staaten begonnen. Im ganzen Lande wird schon seit Wochen gegen dieses vermaledeite Kleidungsstück, das der guten Sitte ins Gesicht schlägt, gewettert. Aber solche Formen, wie der Kampf sie jetzt angenommen hat oder voraussichtlich noch annehmen wird, sind doch noch nicht dagewesen. Der „Bund gegen den Humpelrod“ hat sein Hauptquartier in Chicago; von dort aus überströmt es das ganze Land mit Flugschriften, Riesenplakaten, Wanderrednern usw. Und sollte alles dies noch keinen Erfolg haben, so will sich der Bund unmittelbar an den Senat wenden, und einflußreiche Senatoren haben sich schon bereit erklärt, ein Gesetz, das das Tragen des Humpelrods verbietet, einzubringen. Ueberhaupt will der Bund alle Extravaganzen und Abnormitäten, die von der bösen alten Welt in die unschuldige neue herübergebracht worden sind, endgültig beseitigen. Der Kampf gegen eine Kleidermode ist keineswegs ohne Präzedenzfall in Amerika; herrschte doch vor einigen Jahren ein erbitterter Haß gegen jene Damen, die wirklich und wahrhaftig „durchbrochene Kleider“ trugen. Aber dieser Streit verlief damals allmählich im Sande, da die Bernünftigen unter den Gegnerinnen der durchbrochenen Kleider sich keineswegs verhehlen konnten, daß angeht der ungeheuren Hitze ein solches Kleidungsstück sozusagen eine Notwendigkeit war. Doch jetzt gibt es keine derartigen Ausreden! Uebrigens soll die Seele des Bundes, wie böse Zungen behaupten, nur deshalb Segnerin des Humpelrods sein, weil sie in Folge einer angeborenen unglücklichen Form ihrer unteren Extremitäten ihn nicht tragen kann.

Der blecherne Kandidat. Der österreichische Parlamentsstenograph August Angenetter, von dem vor kurzem eine Sammlung unfreiwilliger Parlamentsworte („Die hapsende Zunge“) erschien, hat jetzt unter dem Titel „Der blecherne Kandidat“ eine ähnliche Sammlung von Redeblättern herausgegeben. Diese Redeblättern sind im Lauf der letzten fünfzehn Jahre in 800 Wahlversammlungen gewachsen, die der Verfasser als Berichterstatter mitmachte. Dort hat er alle jene kennen gelernt, die unfreiwillige Mitarbeiter an dem „blechernen Kandidaten“ gewesen sind: den Gewerbetreibenden, der durch das unzulängliche Kreditwesen „an den Rand des Strickes“ gebracht wurde, den aber doch noch die Hoffnung besetzt, daß auch dem Kleingewerbe dereinst „das goldene Kalb wachsen, blähen und gedeihen“ werde; den Hausbesorger, der „eines staatsmännischen Blickes nicht entbehrt“, der Schlossermeister der „an der Einheit der Armee nicht rütteln läßt“; den Mann, der „von einer Frau auf legalem Wege geboren wurde“ und alle die anderen Gestalten, deren tief sinnige Aussprüche den Inhalt des Büchleins ausmachen. Hier einige wenige Proben: „Als einem gebildeten Menschen widerstrebt es mir, mich mit diesem hundsgemeinen Schurken in einen

Diskurs einzulassen. Wenn er jetzt da wäre, würde ich ihn mit ein paar saftigen Ohrfeigen hinaus-schmeißen, den elenden Kerl.“ — „Romulus und Remus haben die alte Metropole Italiens gegründet. Wieso kommt der Nathan dazu, jetzt dort Bürgermeister zu sein? Nur, um den heiligen Vater zu ärgern.“ — „Meine sehr geehrten Herren! Da ich also die Ehre habe, mich um dieses Mandat zu bewerben, fühle ich mich verpflichtet, Ihnen allerlei Versprechungen zu machen.“ — „Ich werde mein Augenmerk auch darauf richten, der Wohnungsnot ein Ende zu machen. Allerdings weiß ich nicht wie, doch das ist Sache der Regierung.“ — „Das Gehien der Genossen besteht nur aus blutigen Arbeiterkreuzern.“ — „Der Mann hat seinerzeit als Sekretär eines Krankenvereins so viel Butter auf sein feuriges Haupt gesammelt, daß er sich nicht einmal unter eine Gaslaterne stellen darf.“ — „Biel sittenloser als das männliche ist das weibliche Element, das auch durch die Statistik die meisten unehelichen Kinder bekommt.“ — „Da heißt es immer: „Der Bauer muß geschätzt werden“ und dann wird ihm die letzte Kuh weinenden Auges aus dem Stall getrieben.“

[Ihre Logik.] Sie: „Nicht wahr lieber Mann, du siehst mich ebenjögern mit einem alten wie mit einem neuen Kleid?“ — Er: „Natürlich! Das ist mir ganz gleich.“ — Sie: „Gut, dann kann ich mir also ein neues Kleid kaufen.“

[Schön gesagt.] Beamter: „Was sind Sie? — „Untergärtiger Brauereibesitzer.“

[Zeitgemäßer Rat.] „Ich weiß gar nimmer, wo ich meinen Sohn unterbringen soll, alle Berufe sind überfüllt.“ — „Tun's ihn zur Lustpost, da hat er eine großartige Aussicht, kommt schnell in die Höhe und rasch vorwärts.“

[Das neue Mädchen.] Der Gatte: „Hast du heute den Sturm bei Tagesanbruch auch gehört?“ — Die Gattin: „Das war kein Sturm. Das war das neue Mädchen beim Abwaschen des Frühstücksgeschirrs.“

Der Wert des Kuranfenthalts beruht im allgemeinen nicht nur auf der Heilwirkung des Klimas, der Bäder oder der Sprudel, sondern sehr wesentlich auch auf der gütigen Beeinflussung, die unser Nervensystem durch die völlige Ausspannung, durch das Fernhalten aller Geschäfte erfährt. Ruhe ist in unserer hastigen Zeit ein sehr wichtiger Heilfaktor. Was sollen wir während des Sommeraufenthalts treiben? Es ist fast selbstverständlich, daß man Lektüre empfiehlt. Fragt man dann aber weiter, welcher Art die Baderlektüre sein solle, so wird man sehr oft ziemlich Ratlosigkeit begegnen. In der Tat ist es auch nicht ganz leicht, Bücher oder Zeitschriften zu finden, die einerseits nicht aufregend wirken und, auf der anderen Seite, auch nicht unter den Zeichen der Langeweile segeln. So hoffen wir manchem Leser einen Gefallen zu tun, wenn wir ihn auf die Regenderose-Blätter hinweisen, die unseres Erachtens alle Bedingungen erfüllen, die man an eine gesunde Ferienlektüre billig stellt. Sie geben in diesen Tagen eine besondere Bädernummer heraus, die in Bild und Wort von den Freuden der Hochsaison plaudern wird. Die Zeitschrift kostet bei allen Buchhandlungen, bei allen Postanstalten oder auch direkt vom Verlag vierteljährlich ohne Porto M. 3.—. Probenummern versendet die Verlagshandlung in München, Perusastraße 5 gerne kostenfrei.

Die Brillantgraffe.

Erzählung von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Genau zu derselben Minute, da im Winkel des Musiksalons diese Worte fielen, richtete Mos Szakaly an den Herrn des Hauses, der ihm soeben in den verbindlichsten Ausdrücken seinen Dank ausgesprochen hatte, die Frage nach dem Namen der goldblonden Dame in blauem Samt, die soeben nach dem Nebenraum hin verschwunden war.

Und er erhielt bereitwillige Auskunft. „Es war Frau Nora Ebbinghaus, die Witwe des bekannten rheinischen Großindustriellen, die seit dem Beginn des Winters ihren Wohnsitz nach Berlin verlegt hat.“

„Ah! — Also Witwe! — Und seit wann?“

„Seit ungefähr zwei Jahren. — Sie verlor ihren Gatten, der um mindestens drei Jahrzehnte älter war als sie, schon nach achtmonatlicher Ehe.“

„Eine sehr schöne Frau. — Und ihr Mädchenname war Rutshardt — nicht wahr?“

„Allerdings! — Sie entstammt der Familie des Bergwerksbesitzers Rutshardt. — Vielleicht eine ältere Bekanntschaft, lieber Meister?“

Mos Szakaly strich sich mit der von Brillanten funkelnden Finken leicht durch die widerspenstige Rüstlermähne.

„Bei ihrem Anblick ist mir allerdings so etwas wie eine dunkle Erinnerung gekommen,“ sagte er in

feiner affektierter langsamer Art, die ihn immer wie ermüdet oder gelangweilt erscheinen ließ. Und nach einer kleinen Pause fügte er ebenso lässig hinzu:

„Als die Witwe eines Großindustriellen ist sie vermutlich sehr reich?“

Der Bankdirektor lächelte.

„Sehr! — Seit einigen Monaten gibt es hier einen wahren Wettkampf um ihre Gunst.“

Auch auf dem Gesicht des „Geigekönigs“ erschien ein mattes, blasfartes Lächeln.

„Einen Wettkampf — aber ohne einen Sieger?“

„Bis jetzt hat man wenigstens noch nicht bemerkt, daß Frau Nora einem der Konkurrenten vor seinen Mitbewerbern den Vorzug gäbe. — Wünschen Sie übrigens, lieber Meister, daß ich Sie der Dame zuführe?“

Szakaly wehrte mit grazvoller Handbewegung ab.

„Nein — nein, ich danke. — Ueberlassen wir das dem Zufall. Es ist nicht meine Art, den Damen nachzulaufen.“

Andere gestellten sich zu ihnen, und der Virtuose war wieder für eine geraume Weile umdrängt und umschwärmt, bis er sich auf beinahe unböfliche Weise aus dem Kranz seiner jungen und älteren Verehrerinnen befreite, um mit gesuchter Stirn wie jemand, der durchaus nicht weiter belästigt zu werden wünscht, durch den Musiksalon und die benachbarten, festlich hellen Räume zu schreiten. Seine Lider waren halb gesenkt, aber die lebhaftesten Augen unter ihnen blieben in steter Bewegung. Unruhig suchend flog sein Blick nach allen Seiten. Aber er schien nicht zu

finden, wonach er ausspähte. Denn trotz aller verheißungsvoll einladenden Blicke aus braunen und blauen Sternen hemmte er bei keiner der plaudernden Gruppen seinen Schritt. Und er war, nachdem er bis an das Ende der langen Zimmerflucht gelangt war, eben im Begriff, desselben Weges wieder zurückzugehen, als er einer durch schwere Portieren fast ganz verborgenen Seitentür ansichtig wurde, die er vorhin offenbar übersehen hatte und auf die er auch jetzt nur dadurch aufmerksam geworden war, daß eben einer der Lobndiener mit einem Präsentierbrett voll Simonadengläser heraustrat.

Auch hinter jener Türöffnung also mußten sich noch Gäste befinden. Und mit rascher Bewegung schob Szakaly eine der Portieren soweit zur Seite, daß ihm der Blick in das Gemach frei wurde.

Es war ein kleineres, mit dem Arbeitskabinett des Hausherrn verbundenes Zimmer, eine Art von Bibliothek, wie die Bücherkränke an den Wänden und der mit Zeitschriften und Broschüren bedeckte Tisch inmitten des Raumes erkennen ließen. Aber es war augenblicklich nur eine einzige Person darin, eine Dame, die auf einem der freistehenden Sofas saß und dem Geiger der Rücken lehrte. Einzig die aus dem dunkelblauen Samtkleide hervortauchenden weißen Schultern und die Fülle rotblonden Haars, das in kunstvollem Aufbau den leicht geneigten Hinterkopf bedeckte, wurden dem Spähenden über der Lehne des Sofas sichtbar.

(Fortsetzung folgt.)